

Frühe Hilfen Bonn - Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind



Stellungnahme zur Verlängerung des Lockdowns

Kinder und Eltern in der Pandemie unterstützen

Notbetreuung darf nicht weiter eingeschränkt werden

Januar 2021



Bildnachweis: photothek.net

Stellungnahme Susanne Absalon & Anja Henkel, Frühe Hilfen Bonn
Kinder und Eltern in der Pandemie unterstützen, 21. Januar 2021

Auch in dieser Woche haben Kanzlerin und Ministerpräsidenten wieder um die Corona-Beschränkungen zur Bekämpfung der Pandemie gerungen und den Lockdown bis Mitte Februar verlängert. Als Koordinierungsstelle des Bonner Netzwerks Frühe Hilfen haben wir Kontakte mit Familien, die am Rande ihrer Kapazitäten sind und möchten die Forderungen nach finanziellen und weitergehenden Hilfen für Eltern und Kinder bekräftigen und unterstützen:

Für viele Familien, die Kinder und Jugendlichen ist die Verlängerung des Lockdowns eine Katastrophe. Schon im ersten Lockdown im März/April 2020 waren viele Eltern über Gebühr beansprucht – im Vergleich zu den Zeiten vor Corona stieg die von Müttern und Vätern empfundene Belastung während des ersten Lockdowns um 65%. Das hat die Onlineumfrage „[Elternschaft in Zeiten von Corona](#)“ der Bonner Koordinierungsstelle Frühe Hilfen herausgefunden, an der sich über 4000 Eltern aus Bonn und der Region beteiligt haben. Eine große Verbesserung zum letzten Lockdown ist, dass die Notbetreuung ohne Einschränkung auf Kinder von Eltern in systemrelevanten Berufen möglich ist. Zudem ist der Anspruch auf Kinderkrankengeld erhöht worden, damit Eltern flexibler sind, ihre Kinder zuhause zu betreuen. Trotzdem bedeutet die derzeitige Situation für viele Mütter und Väter täglich neu die Entscheidung treffen zu müssen zwischen der „UN-Vereinbarkeit“ von Familie, Beruf und Homeschooling oder Kinderbetreuung auf der einen Seite und der Infektionsgefahr, die die Notbetreuung in der Kita oder Schule mit sich bringt, auf der anderen Seite.

Kinder sind eine vulnerable Gruppe – viele werden im Förder- und Bildungssystem abgehängt

Der erste Lockdown hat sich auch auf die Kinder und Jugendlichen massiv ausgewirkt: von Kitas und Kinderärzt*innen wurden Entwicklungsrückschritte beobachtet, ein massiver Anstieg von Depressionen bei Kindern und Jugendlichen ist zu verzeichnen und die Gewalt in den Familien droht weiter zuzunehmen.

Verlierer sind von daher vor allem diejenigen, die mit vielen Kindern in beengten Wohnverhältnissen leben, die über keine ausreichende digitale Ausstattung und einen DSL-Anschluss verfügen und die ihre Kinder aus unterschiedlichsten Gründen beim Homeschooling nicht gut unterstützen können. Aber auch materiell besser gestellte Eltern sind maximal belastet.

Schon vor Corona gab es ein Teilhabeproblem, doch die zur Bekämpfung der Pandemie verhängten Einschränkungen führen zu einem Teilhabe-Desaster: Viele Kinder werden im Förder- und Bildungssystem abgehängt.

Die Diskussion über eine weitere Einschränkung der Notbetreuung ist der falsche Weg und Eltern, die täglich ein Vielfaches an Aufgaben zu stemmen haben, werden damit stigmatisiert – auch wenn es vielleicht ein paar wenige gibt, die sich nicht solidarisch verhalten. Kinder sind eine vulnerable Gruppe. Die Erkrankung an Corona an sich ist sicherlich für Kinder nicht so gefährlich wie für ältere und chronisch erkrankte Menschen, die Einschränkungen durch Corona bringen aber vielfache Risiken für Kinder mit sich, die sowohl akut als auch langfristig im Hinblick auf deren Entwicklung wirken können.

Finanzielle Hilfen für Familien und haushaltsnahe Dienstleistungen

Die Politik muss hier genau hinschauen und handeln:

Zum einen braucht es schnelle und unbürokratische finanzielle Hilfen für Familien. Diese sollten eine ausreichende digitale Ausstattung ermöglichen sowie Entlastung bei der Finanzierung des täglichen Bedarfs bieten. Denn es macht einen Unterschied, ob die Kinder den ganzen Tag zuhause sind oder in

der Kita und Schule essen. Die Kosten für den täglichen Bedarf und den erhöhten Energieverbrauch steigen. Zudem ist zu prüfen, inwieweit berufstätige Eltern haushaltsnahe Dienstleistungen zur Verfügung gestellt bzw. Ausgaben dafür durch die Steuer komplett zurückerstattet werden können. Denn wer kann neben dem eigenen Homeoffice, der Kinderbetreuung und Betreuung des Homeschoolings auch noch einkaufen, kochen und den Haushalt erledigen? Ohne entsprechende Unterstützung kommen Eltern durch die Pandemie an ihre Belastungsgrenze und darüber. Auch das ist ein hohes gesundheitliches Risiko, das unbedingt vermieden werden sollte.

Schnellstmögliche Öffnung von Kitas und Schulen und bessere Ausstattung aller in der Familienarbeit tätigen Fachkräfte

Zum anderen sollte alles getan werden, um Kitas und ggfls. auch Schulen baldmöglichst wieder zu öffnen – natürlich mit entsprechendem Gesundheitsschutz für alle Beteiligten. Diese Bereiche sollten genau wie Pflegeeinrichtungen und Kliniken Priorität bekommen und somit alle erforderlichen Maßnahmen auch im Bereich der Schutzmaßnahmen ergriffen werden, um den Betrieb weitestgehend aufrechtzuerhalten.

Kitas und Schulen sind so auszustatten, dass sie auf die individuellen Förder- und Lernbedarfe der Kinder in der Pandemie eingehen können. Der Kontakt zu Kindern und ihren Eltern ist jetzt wichtiger denn je – dazu braucht es Zeit, Flexibilität und eine entsprechende digitale Ausstattung der Erzieher*innen und Lehrer*innen. Hier sind Konzepte zu entwickeln, die auch für die Zeit nach der Pandemie individuelle Förderung, Unterstützung und Hilfe ermöglichen für Kinder, die durch die Pandemie mit gesundheitlichen, entwicklungsspezifischen oder seelischen Folgeschäden zu kämpfen haben.

Neben den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen betrifft diese Forderung aber auch alle anderen in der sozialen Arbeit und den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Fachkräfte. Auch hier sind viele Angebote zu finden, die dem Kinderschutz und der Entwicklungsförderung von Kindern zugutekommen - gepaart mit einem sehr großen Engagement der Mitarbeitenden. Die Akteure sind vielfach noch aufsuchend tätig, nehmen aktiv Kontakt zu den Kindern und den Familien auf und suchen nach individuellen Möglichkeiten der Förderung, Unterstützung und Entlastung. Das [Corona-Journal](#) des Netzwerks Frühe Hilfen Bonn macht dies mit seinen eindrücklichen Schilderungen von Fachkräften unter anderem aus der Jugendhilfe, der Frühförderung und der Kinderarztpraxis deutlich.